

Der Weg ab Rathaus Hainsberg



- Wir starten vom Rathaus Hainsberg (1) über die Bahnschienen der Weißeritztalbahn und biegen rechts in das Weißeritzgässchen ein. Am Ende finden Sie einen Stein mit Spruch auf einer kleinen Wiese (näheres Webseite).
- 200 m weiter auf der Rabenauer Straße sehen Sie linkerhand Restbauten der Mehnermühle (2).
- Machen Sie einen Abstecher zum Eisernen Kreuz (3) und zur Hoffnungskirche (4).
- Danach laufen Sie zurück zur Rabenauer Straße stadteinwärts bis zur Weißeritzbrücke.
- Hier ist ein Abstecher zur Backofenmühle und zum Backofenfelsen möglich (ca. 200 m).
- Überqueren Sie die Kreuzung nach links zur Güterbahnhofstraße - Hier befindet sich der ehemalige Hainsberger Bahnhof (6).
- Laufen Sie unter der Brücke durch, dann rechts an der Südstraße entlang bis zur kleinen Parkanlage (7).
- Weiter geht es gegenüber bis zum Ende der Hirschbergstraße und nach links auf den Waldweg. Folgen und beachten Sie unsere Wegweiser bis zur Tharandter Straße.
- An der Ampelkreuzung die Straße überqueren und der Somsdorfer Straße bis zur Eisenbahnbrücke folgen.
- Hier befindet sich auf der linken Seite der Zugang zum Heilsberger Park (10).
- Danach gehen Sie die Straße weiter bis zur Kreuzung an der Schule – folgen Sie hier der Straße nach Somsdorf.
- Nach 100 m kommen Sie an die Walzenmühle (11) und kurz darauf an das Gasthaus „Zum Rabenauer Grund“ (12).
- Anschließend gehen Sie zurück zur Somsdorfer Straße bis zum Eingang des Rabenauer Grundes (ca. 30 m).
- Dem Weg bis zum "Pilz" folgen und von dort aus über die Brücke zurück zum Ausgangspunkt Rathaus Hainsberg.



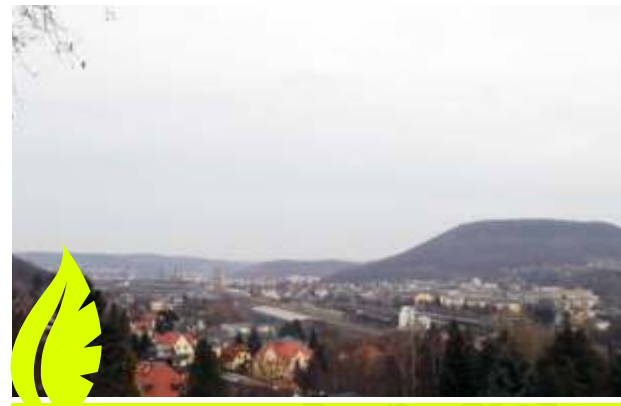
Sage - Der Sprung vom Backofenfelsen

Vor langer Zeit, als die Weißeritz noch direkt am Backofenfelsen entlang floss und als weder Weg noch Steg an ihren Ufern zu finden waren, wohnten angeblich oberhalb von Hainsberg verwegene Ritter. Zu dieser Zeit war einmal ein Ritter auf der Jagd. Er verfolgte, aus Richtung Opitz kommend, einen stattlichen Zehnder. Dieser Hirsch flüchtete immer weiter in Richtung Backofenfelsen. Weiter verfolgt von Ross und Reiter, stand der Hirsch plötzlich vor dem Abgrund über dem Backofenfelsen. Direkt unter ihm floss die Weißeritz, hinter ihm kam der Ritter immer näher. Was blieb dem Hirsch also übrig. Voller Angst sprang er vom Felsen in den Fluss. Im selben Moment durchbrach der Ritter auf seinem Pferd das Dickicht, er war so schnell, dass er nicht mehr anhalten konnte. Er versuchte sein Pferd zu zügeln, aber das Gestein unter ihm bröckelte unter den Hufen ab, dabei scheute das Tier und stürzte mitsamt seinem Reiter in die Tiefe. Während der Hirsch wahrscheinlich in tiefes Wasser gestürzt war und sich retten konnte, überlebten der Ritter und sein Ross den Sturz nicht.



Hainsberg

Der Stadtteil Hainsberg wurde erstmals unter dem Namen Heunberg im Jahre 1230 erwähnt. Der Name leitet sich von den Hainbuchen ab (Hainberg = licht bewaldeter Hang). Die Buche ist deshalb auch im Ortswappen an der Kirche zu sehen. Hainsberg (Heunberg; Hainberg) war bis ins 19. Jhd. ein reines Bauerndorf, in dem auch noch bis 1936 Weinbau betrieben wurde. Daher stammen Straßennamen wie „Weinberg“ oder „Weinbergsiedlung“. Hainsberg war ursprünglich ein Somsdorfer Ortsteil. Im Jahre 1907 löste sich Hainsberg von Somsdorf und gemeindete 1913 Eckersdorf ein, 1933 schloss sich Coßmannsdorf an Hainsberg an. Im Januar 1964 erfolgte der Anschluss an Freital.



HERAUSGEBER



i.A. der Akteursrunde Hainsberg
Koordinationsbüro für Soziale Arbeit

Dresdner Straße 90
01705 Freital

Tel.: 0351-6469734
Fax: 0351-6469736

info@sozialkoordination.de
www.sozialkoordination.de



Hainsberg

mit allen Sinnen

RUNDWANDERWEG



Rathaus Hainsberg

1

Das Rathaus Hainsberg wurde 1913 im Reformstil (der Versuch, sachliche und schlichte Formen in die Architektur einzuführen) erbaut. Am Rathaus Hainsberg – dem früheren Rathaus Coßmannsdorf – befindet sich das Hainsberger Siegel. Es zeigt einen Spinnrocken vor einer Eiche.

Mehnermühle Hainsberg

2

Die Mehnermühle ist zugleich die älteste Mühle Hainsbergs. Sie wurde vor 1348 errichtet und war fast 600 Jahre im Betrieb. Nachdem am 18. Januar 1844 der Mahlzwang endete, wurde 1919 eine Brotfabrik eingerichtet, die täglich bis zu 3000 Brote in den Raum Dresden lieferte. Sie wurde 1945 stillgelegt. Der Mühlgraben, der die Mühle mit Wasser versorgte, beginnt am Weißeritzgässchen. Nach 1945 wurde das Gebäude von der IHK Pirna und später vom Hoch- und Tiefbau Pirna genutzt.

Eisernes Kreuz (Abstecher vom Wanderweg)

3

Das Eisene Kreuz stellt ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges dar. Es wurde am 11. März 1934 eingeweiht. Seine Höhe beträgt 17 Meter. Finanziert wurde der Bau des Kreuzes durch Spenden Hainsberger Bürger.

Auf dem Kreuz sind keine Namen von Gefallenen vermerkt, stattdessen wurden Holzkreuze mit Namen am anschließenden Hang aufgestellt. Weitere Kreuze kamen im 2. Weltkrieg dazu. Auf Grund der Holzknappheit nach Kriegsende wurden diese Kreuze als Brennmaterial genutzt. Der Aussichtspunkt ist über Treppen zu erreichen.

Hoffnungskirche (Abstecher vom Wanderweg)

4

Die Grundsteinlegung der Kirche erfolgte im Jahre 1900 und sie wurde bereits 1901 geweiht. Entworfen wurde sie vom Architekten Paul Reuter im neoromanischen Stil. Otto Gussmann (1869 – 1926; Professor an der Kunstakademie Dresden) erprobte in ihrem Innenraum erstmals eine neue Lösung der Raumgestaltung, die vom Ideal eines Gesamtkunstwerkes geleitet wurde, in Form von vereinheitlichender Ornamentik, monumentaler Wandmalerei und beeindruckenden Glasfensterreihen. Der Turm der Kirche ist 58 Meter hoch.

Backofenmühle Hainsberg

5

an der Tharandter Straße (Abstecher vom Wanderweg)

Die Backofenmühle wurde 1838 erbaut und bestand bis 1938 als Brettmühle. Das Gebäude ist auch jetzt noch vorhanden.

Bahnhof Hainsberg (ehemals Albertbahn)

6

Die Bahnstrecke war anfangs noch ebenerdig durch den Plauenschen Grund angelegt, als Kohlebahn konzipiert und zugleich erster Abschnitt einer geplanten Bahnstrecke zwischen Dresden und Chemnitz. Der erste Spatenstich erfolgte am 12. September 1853 im Plauenschen Grund. Am 28. Juni 1855 konnte die Eisenbahnstrecke eröffnet werden. Von Anfang an wurde die Bahn auch für die Personenbeförderung – zuerst im Güterwagen, später im sogenannten 4. Klasse-Wagen mit Holzbänken – genutzt. Pro Kilometer zahlte man 2 Pfennige. Im Jahre 1855 befand sich an dieser Stelle eine Güterstation mit Personenhalle. Der neue Bahnhof mit Bahnhofsrestaurant und Warthalle wurde 1873 erbaut. Das Bahnhofsrestaurant wurde noch bis 1940 bewirtschaftet. In der Zeit von 1923 bis 1925 verlegte man die Gleise auf ein eigenes Hochbett. Gleichzeitig hierzu wurden die Bahnhöfe Deuben und Hainsberg als Neubauten errichtet.



Hainsberg Freigut

7

Das Freigut Hainsberg wurde im Jahre 1287 erstmals urkundlich erwähnt. Es war ursprünglich von einem kleinen Waldhufendorf umgeben. Das Freigut oder auch Hufengut ist vermutlich der älteste Mittelpunkt Hainsbergs. Im Jahre 1826 brannte es ab und wurde danach neu für Wohnraum ausgebaut. Der Abriss erfolgte 2005.

Blick vom Aussichtspunkt

8

Rabenau (Blick vom Aussichtspunkt)

Rabenau wurde um 1200 als Grenzfeste der Burggrafschaft Dohna errichtet. Von der um 1235 erbauten Burg sind noch minimale Reste vorhanden. Kurfürst August kaufte 1565 das Schloss Rabenau als Jagdsitz. Auf dem Gelände der ehemaligen Burg entstand 1869 die erste Stuhlfabrik.

Somsdorf (Blick vom Aussichtspunkt)

Bereits im Jahre 1238 soll die Georgenkirche im Somsdorf geweiht worden sein. Somsdorf selbst wird erstmals 1350 urkundlich erwähnt. Ab dem Jahr 1550 gehörte der Ort zum Amt Tharandt-Grillenburg. Zwischen 1856 und 1876 oblag die Verwaltung Somsdorfs dem Gerichtsamt Tharandt. Danach gehörte die Gemeinde mit ihrem Ortsteil Coßmannsdorf zur Amtshauptmannschaft Dresden. Im Jahre 1907 wurde der Ortsteil Coßmannsdorf zu einer eigenständigen Gemeinde und löste sich damit von Somsdorf. Die Eingemeindung nach Freital erfolgte am 1. Januar 1974.

Wilde Weißeritz (Blick vom Aussichtspunkt)

Der Name „Weißeritz“ kommt aus dem Slawischen und bedeutet „schnell“ oder auch „reißend“. Die Quelle der Wilden Weißeritz befindet sich auf dem Erzgebirgskamm. Auf ihrem Weg zur Elbe legt sie eine Strecke von 67 km bei einem Höhenunterschied von 700 Metern zurück. In früherer Zeit wurde das Wasser der Weißeritz zum Flößen genutzt. Zwischen „Edle Krone“ und Tharandt fließt sie durch ein 80 bis 100 Meter tiefes Tal. Ursprünglich floss die Weißeritz von Tharandt in Richtung Meißen.

Kleinbahn (Blick vom Aussichtspunkt 8a)

Der erste Spatenstich zum Bau der Kleinbahn erfolgte am 16. Juli 1881 und bereits am 1. November 1882 wurde sie eröffnet. Die Weiterführung des Bahnbaus bis Kipsdorf erstreckte sich bis Ende 1883. Das Gleisbett der Weißeritztalbahn wurde bei den Hochwassern 1897, 2002 und 2013 stark in Mitleidenschaft gezogen. Sie diente ursprünglich dem Güterverkehr, wird aber seit 1994 ausschließlich für den Personenverkehr genutzt. Bis zum Jahr 1905 gab es im Rabenauer Grund einen Tunnel, der allerdings für die Einführung des Rollbockverkehrs nach oben geöffnet wurde. Die Streckenlänge der Weißeritztalbahn beträgt 26,3 km. Die Bahn überwindet auf der Strecke bis Kipsdorf 350 Höhenmeter, sie passiert 13 Bahnhöfe und Haltepunkte und überquert 34 Brücken. Zur Zeit endet sie in Dippoldiswalde. Der Verein „Interessengemeinschaft Weißeritztalbahn e.V.“ setzt sich für den Wiederaufbau und die Inbetriebnahme der ursprünglichen Strecke ein.

Rote Weißeritz (Blick vom Aussichtspunkt)

Die Quelle der Roten Weißeritz befindet sich in Altenberg. Bis zu ihrem Zusammenfluss mit der Wilden Weißeritz legt sie eine Strecke von 32,5 km

bei einem Höhenunterschied von 603 Metern zurück. Nachweislich seit 1336 wird das Wasser der Roten Weißeritz gewerblich genutzt. In der Vergangenheit, insbesondere als Bleichwasser der Dippoldiswalder Leineweber und zum Flößen von Holz gebraucht, heute für die Fischzucht und teilweise auch als Sportgewässer genutzt. An den Kanuweltmeisterschaften im Jahre 1961 waren Sportler aus 13 Ländern beteiligt. Es konnten ca. 40000 Zuschauer gezählt werden.

Pastritzmühle (Blick vom Aussichtspunkt Richtung Tharandt)

Diese Mühle wurde ab dem Jahr 1836 betrieben. Das Gebäude, welches nicht mehr vorhanden ist, befand sich zwischen Coßmannsdorf und Tharandt. Es wurde im Mai 1945 von der Waffen-SS gesprengt, um die in der Mühle gelagerten 2400 Tonnen Getreide dem Zugriff durch die Soldaten der Roten Armee zu entziehen.

Freigut Heilsberg

9

Das Freigut Heilsberg wurde im Jahre 1370 erstmals als Haylsberg erwähnt. Von den um 1840 durch den Engländer De La Pole im typisch englischen Landhausstil errichteten Gebäuden existiert heute nur noch die denkmalgeschützte „Engländerei“. Der dazugehörige Heilsberger Park wurde im 18. Jhd. geschaffen. Er ist etwa 1,6 Hektar groß. Innerhalb des Parks befinden sich noch Bäume (Naturdenkmale), die um 1760 gepflanzt wurden, wie z.B. Ginkgo, Hängebuche und Schwarzkiefer. Eine unter Naturschutz stehende Rotbuche ist ca. 250 Jahre alt, hat einen Stammumfang von über 8 Metern und ist ca. 40 Meter hoch. Einige Gehölze aus der Zeit um 1760 stammen noch von dem Freiherrn von Lindemann. Er ließ u.a. um 1793 in Erinnerung an einen besonderen väterlichen Freund und Lehrer, den Rabenauer Pfarrer Schneider, einen Gedenkstein aufstellen. Der Gedenkstein wurde 1945 zerstört und steht seit 2005 als gesichertes Fragment im Park. Bis zum Jahr 1989 war das Gelände als „geschützter Park“ unter Naturschutz gestellt und ist seit dem Jahr 1994 als „geschützter Landschaftsbestandteil“ klassifiziert.

Walzenmühle

10

Das Gebäude, welches bereits im 15. Jhd. erstmals erwähnt wurde, ist als Kulturdenkmal ausgewiesen. Es war längere Zeit unter dem Namen „Mittagsmühle“ bekannt, benannt nach dem Inhaber Johann Karl Christian Mittag. Weitere Namen sind „Coßmannsdorfer Mühle“ oder auch „Somsdorfer Mühle“. Das Mühlenkontor stammt aus dem Jahr 1784, das Speicherhaus wurde im 19. Jhd. errichtet. Die Walzenmühle wurde im Jahre 1938 zu einer der modernsten Mühlenanlagen in Sachsen umgebaut. Seit Ende 2012 wird das Gebäudeensemble als Wohnanlage genutzt.

Gasthaus „Zum Rabenauer Grund“

11

Das Gasthaus wurde im Jahre 1836 erbaut und ist auch unter dem Namen „Hemmschuhschänke“ bekannt. Ursprünglich diente die Gaststätte als Rasthaus für die Fuhrleute nach beendeter Talfahrt auf der Butterstraße. An dieser Stelle nahmen die Fuhrleute den Hemmschuh von den Wagen. Auf der „Butterstraße“ wurden Holz, Bretter, Heu, Hafer, Flachs, Leinwand, Leinöl und eben auch Butter nach Dresden transportiert. Die „Butterstraße“ führte über Hainsberg, Somsdorf, Höckendorf nach Pretzschendorf und weiter. Auch heute lädt das Gasthaus sowohl Einheimische als auch Wanderer und Reisende zum Verweilen ein.

Rabenauer Grund

12

Der Wegebau durch den Rabenauer Grund begann 1834 durch den Rabenauer Müller Christian Friedrich Ehrlich gemeinsam mit Tharandter Naturfreunden und Freiburger Bergleuten. Im Zusammenhang mit dem Bau des Weges entstand auch das „Nadelöhr“. Seit dem Jahr 1952 steht der Rabenauer Grund unter Landschaftsschutz und zählt zu den beliebtesten Wanderwegen der Region. Von Freital-Hainsberg aus führt er über Rabenau, Malter bis nach Dippoldiswalde.

Die Kammgarnspinnerei (Weißeritzpark)

13

Franz Dietel und sein Schwager Felix Schmitt gründeten im Jahre 1880 die Kammgarnspinnerei. Der Standort wurde auf Grund der für die Spinnereibetriebe günstigen klimatischen Bedingungen gewählt. Im Jahre 1883 erfolgte der Bau des Gleisanschlusses an die Kleinbahn. Da Franz Dietel sehr sozial eingestellt war, richtete er bereits im 19. Jhd. eine Betriebskrankenkasse ein. Die schweren Schäden, die das Hochwasser von 1897 anrichtete, waren für Franz Dietel Anlass, sich für den Bau der Talsperren an der Wilden und der Roten Weißeritz einzusetzen. Dietel war als Geschäftsführer bis Ende 1909 tätig. Er verstarb im März 1918. Am 1. Oktober 1906 trat Richard Wolf in die Spinnerei ein. Er arbeitete im Gemeinderat, im Schulvorstand und in der Dresdner Handelskammer mit. Im Jahre 1917 musste das Unternehmen wegen des 1. Weltkrieges geschlossen werden. Zwei Jahre später, im Jahre 1919, wurde die Produktion wieder langsam angefahren. Es folgte die Erweiterung und Erneuerung des Maschinenparks, mit dem Ziel, auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu werden. In der näheren Umgebung ließ Wolf Werkwohnungen errichten. Im Jahre 1935 ging Richard Wolf in den Ruhestand. In der DDR-Ära war die Kammgarnspinnerei – ab 1973 Buntgarnspinnerei – einer der großen Arbeitgeber in Freital, wurde aber mit der Wende geschlossen. Heute beherbergt das Gebäude unter dem Namen „Weißeritzpark“ verschiedenste Geschäfte.